



Nr 135.

Amts- und Anzeigebblatt für den Bezirk Calw.

71. Jahrgang.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags.  
Die Einrückungsgelder betragen im Bezirk und in nächster Um-  
gebung 2 Pfg. die Zeile, sonst 12 Pfg.

Dienstag, den 17. November 1896.

Abonnementpreis vierteljährlich in der Stadt 90 Pfg. und  
20 Pfg. Frägerlohn, durch die Post bezogen Nr. 1. 15, sonst im  
ganzen Württemberg Nr. 1. 35.

**Amtsliche Bekanntmachungen.**

**Bekanntmachung.**

In Ottenbronn ist die Maul- und Klauen-  
seuche erloschen.

Die seiner Zeit verhängten Sperrmaßregeln  
sind aufgehoben.

Calw, den 13. November 1896.

R. Oberamt.  
Gottert, Amtm.

**Bekanntmachung.**

Nachdem die Maul- und Klauenseuche  
in Martinsmoos ausgebrochen ist, wird das Frei-  
gehen von Rindvieh, Schafen und Schweinen außerhalb der  
Feldmarksgrenzen, sowie das Durchtreiben dieser Tiere  
durch Markung und Ort Martinsmoos bis auf Weiteres  
verboten.

Unterlassung und Verzögerung der Anzeige  
von Seuchenausbrüchen und Zuwiderhandlungen gegen  
die ergangenen Anordnungen werden streng bestraft  
und haben auch den Verlust der Entschädigung für an  
Maul- und Klauenseuche gefallenes Rindvieh zur Folge.

Calw, den 14. Nov. 1896.

R. Oberamt.  
Gottert, Amtm.

**Bekanntmachung.**

Nachdem die Maul- und Klauenseuche in  
Lützenhardt Gde. Sonnenhardt ausgebrochen  
ist, wird das Treiben von Rindvieh, Schafen und  
Schweinen außerhalb der Feldmarksgrenzen, sowie das  
Durchtreiben dieser Tiere durch Markung und Ort  
Lützenhardt bis auf Weiteres verboten.

Unterlassung und Verzögerung der Anzeige von  
Seuchenausbrüchen und Zuwiderhandlungen gegen die  
ergangenen Anordnungen werden streng bestraft und

haben auch den Verlust der Entschädigung für an  
Maul- und Klauenseuche gefallenes Rindvieh zur Folge.

Calw, den 14. Nov. 1896.

R. Oberamt.  
Gottert, Amtm.

Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntnis ge-  
bracht, daß den Unteroffizieren und Mannschaften  
dienstlich verboten ist:

- 1) jede Beteiligung an Vereinigungen, Versamm-  
lungen, Festlichkeiten, Geldsammlungen, zu der  
nicht vorher besondere dienstliche Erlaubnis er-  
teilt ist,
- 2) jede Dritten erkennbar gemachte Bethätigung  
revolutionärer oder sozialdemokratischer Gesin-  
nung, insbesondere durch entsprechende Ausrufe,  
Gesänge oder ähnliche Kundgebungen,
- 3) das Halten und die Verbreitung revolutionärer  
oder sozialdemokratischer Schriften, sowie jede  
Einführung solcher Schriften in Kasernen oder  
sonstige Dienstlokale.

Ferner ist sämtlichen Angehörigen des aktiven  
Heeres dienstlich befohlen, von jedem zu ihrer Kennt-  
nis gelangenden Vorhandensein revolutionärer oder  
sozialdemokratischer Schriften in Kasernen oder an-  
deren Dienstlokalen sofort dienstliche Anzeige zu erstatten.

Diese Verbote und Befehle gelten auch für die  
zu Uebungen eingezogenen und für die zu Kontrol-  
versammlungen einberufenen Personen des Beurlaubten-  
standes, welche gemäß § 6 des Militärstrafgesetzbuchs  
und § 38 B. 1 des Reichs-Militärstrafgesetzes bis zum  
Ablauf des Tages der Wiederentlassung bezw. der  
Kontrolloversammlung den Vorschriften des Militär-  
strafgesetzbuchs unterstehen.

Stuttgart, den 11. Nov. 1896.

Der Kriegsminister:  
Schott von Schottenstein.

**Tagesneuigkeiten.**

\* Calw, 14. Nov. Was ist mit den Ar-  
meniern? Diese Frage beantwortete gestern abend  
Sr. Missionar Hesse in einem Vortrag im George-  
näum. Es sei eine ernste, traurige Frage, führte der  
Redner aus, keineswegs eine neue, sondern die alte  
orientalische Frage, die heutigen Tags nur in neuer  
Gestalt auftrete. Sie sei aber eigentlich eine Frage  
über das Sein oder Nichtsein des Christentums und  
des Islams und deshalb eine Religionsfrage und das  
sei auch der Grund, warum er als Missionar über  
diese Frage spreche. Schon in seinem Elternhause  
sien Armenier aus- und eingegangen und im Missions-  
hause in Basel habe er mit vielen derselben sich sehr  
befreundet. Nach einer eingehenden Schilderung des  
armenischen Landes, der Religion, der Geschichte und  
besonders der blutigen Verfolgungen des Volkes zog  
Redner eine Parallele zwischen Armeniern und Juden  
und behandelte sodann eingehend die Zustände der  
Armenier. Das Volk habe zwar eigene Kirchen und  
Schulen, ein nationales und göttliches Oberhaupt,  
den Patriarchen, der früher eine große Gewalt be-  
sessen habe, die Nation und Kirche seien eins, die  
Anhänglichkeit an die gregorianische Kirche sei groß,  
allerdings aber mit Stolz und Hochmut verbunden,  
trotzdem sei das Volk im unglücklichsten Zustande, es  
sei eben von den Türken nur geduldet. Der Haupt-  
grund, warum die Armenier so verlehmt und so  
niederträchtig behandelt werden, sei, daß die Armenier  
die untergeordneten Sklaven der Türken seien und  
daß der Handel ganz in den Händen der Armenier  
liege. Nun bestrebe aber im ganzen Orient kein rech-  
tlicher Handel, es sei das also kein besonderer Schaden,  
der auf die Armenier falle. Die Landbevölkerung  
sei nicht so abgefeimt, sondern fleißige einfache  
Leute. In jeder Weise werden aber die Armenier  
unterdrückt, sie dürfen keine Waffen tragen, können  
kein Staatsamt bekleiden (?) und nicht in die Ar-  
mee eintreten, müssen aber ungeheure Steuerlasten

**Feuilleton.**

(Nachdruck verboten.)

**Der Sternkrug.**

Von Adolf Stredfuß.

(Fortsetzung.)

Statt des Bürgermeisters antwortete Werber: Wir kommen in einer eigen-  
tümlichen Angelegenheit, die einen Ihrer besten Beamten nahe angeht. Wissen Sie  
noch nicht, daß Herr von Heiwald auf Gromberg heute Morgen verhaftet worden ist?"

"Ich habe es durch einen Gromberger Arbeiter gehört, weiß aber über den  
Grund nichts Näheres. Es sollen Beamte aus M\*\* dort gewesen sein."

"Ganz recht; der Herr hier, Herr Polizei-Kommissarius Dunkelword aus M\*\*.  
Den Grund können Sie sich wohl eigentlich denken; Sie haben mich ja selbst, als  
ich hier ankam, vor Herrn von Heiwald gewarnt. Erinnern Sie sich nicht mehr?  
Sie erzählten mir die Geschichte vom Verschwinden des Herrn von Scharnau. Jetzt  
ist's zu Ende mit dem vornehmen Herrn, er sitzt als Mörder im Gefängniß."

"Aber hat man denn Beweise gegen ihn?"

"Gewiß. Wir kommen, um die Leiche des Ermordeten in der Diebshalde  
aufzufuchen."

"Sie kommen deshalb? Aber Herr Steinert, was haben Sie denn dabei zu  
thun?"

"Genug, Freund Grawald! Sie werden es begreifen, wenn ich mich Ihnen  
vorstelle. Den Namen Steinert habe ich nur angenommen, ich bin der Polizeirat  
Werber aus M\*\*."

Dem Vater Grawald wurde plötzlich recht unheimlich zu Mute. Ein finsterner  
Argwohn stieg in ihm auf; er blickte scheu nach dem Professor Grawald hinüber, der

eifrig mit seinen Pflanzen beschäftigt, gar nicht auf das am großen Gastisch geführte  
Gespräch zu achten schien. Er hätte am liebsten die unbehagliche Gesellschaft des  
Polizeirats verlassen; als er aber sich langsam erhob, zog ihn Werber freundschaftlich  
auf seinen Stuhl nieder.

"Bleiben Sie, Vater Grawald," sagte er, "wir haben noch viel miteinander  
zu sprechen. Wo ist denn der Andres?"

"Draußen im Schuppen. Was ist's mit ihm?"

"Ich habe ihm eine Bestellung von Herrn von Heiwald auszurichten. Man  
muß einem Gefangenen schon gefällig sein. Herr Professor, wären Sie wohl so  
freundlich, den Andres hereinzurufen?"

Der Professor war sofort zu dieser Gefälligkeit bereit, das aber wollte Gra-  
wald nicht gestatten. "Ich werde ihn selbst rufen," sagte er. Er sprang auf, nur  
fort ins Freie wollte er; er ahnte jetzt das Schicksal, welches ihm bevorstand; aber  
noch gab er sich nicht verloren. Wenn es ihm nur gelang ins Freie zu entkommen,  
dann war er in wenigen Minuten im Torfmoor in Sicherheit. Er kannte dort jeden  
festen Fleck, er wußte, wo er sich verstecken konnte. Jeder Fremde, der, weniger  
vertraut mit dem trügerischen Sumpf, als er, versuchen wollte, ihn dort aufzuspueren,  
mußte unrettbar im tiefen Schlamm versinken. Nur fort ins Freie! Aber er wurde  
zurückgehalten von einer eisernen Hand. Bleiben Sie sitzen, Vater Grawald!" sagte  
Werber ernst. "Der Professor sucht den Andres auf und bringt ihn hierher."

Der Professor tauschte mit Werber einen bedeutungsvollen Blick aus, dann  
verließ er die Herrenstube, die beiden Beamten aus M\*\* folgten ihm auf seinen  
Wink.

Zimmer näher rückte das Verhängnis. Grawald fühlte es; starke Schweiß-  
tropfen traten ihm auf die Stirn, vor seinen Augen flimmerte es. Noch einen Ver-  
such wollte er machen, zu fliehen. Die Gelegenheit schien günstig, denn Werbers Bier-

tragen. Das seien die normalen Zustände. Wie es bei den angerichteten Blutbädern zugegangen sei, könne man sich denken. Nach einer Würdigung der amerikanischen Missionen und des Stands des protestantischen Missionswesens im Lande führte Redner den Zuhörern die Kämpfe der Kurden und Armenier vor Augen, gab eine Schilderung der schrecklichen Scenen bei den massenhaften Niedermetzungen im vorigen Jahr, erwähnte verschiedene Beispiele von Standhaftigkeit im Glauben und stellte fest, daß in dem Vernichtungskampf, der von oben herab nach bestimmten Befehlen ausgeführt worden sei, etwa 120,000 Armenier getötet und etwa 100,000 Muhammedaner geworden seien. Aus den schauerhaften Berichten scheinen aber auch einige Lichtblicke hervor: Viele Armenier erlitten lieber den Tod, als daß sie ihren Glauben verleugneten; sämtliche Missionare blieben auf ihrem Plaze; manche Türken seien erweckt worden; die Alt- und Neuarmenier haben sich im Glauben fest vereinigt und die Bewohner des Abendlandes haben jetzt überall Vereine gegründet, um den Armeniern zu helfen und das Interesse für dieselben zu wecken. Mit einem Aufruf, diese Hilfsvereine kräftig durch Gaben zu unterstützen, schloß der Redner seinen fesselnden und sehr gut besuchten Vortrag. Weitere Ansprachen hielten Herr Oberamtmann Voelker und Hr. Klaffen; in warmen Worten richteten sie an die Zuhörer die dringende Aufforderung, der unterstützungsbedürftigen armenischen Christen nicht zu vergessen.

[Amtliches aus dem Staatsanzeiger.] Am 13. November ist von der Evangelischen Oberschulbehörde die Schulstelle in Liebelsberg, Bez. Calw, dem Unterlehrer Christian Frey in Rohrdorf, Bez. Nagold, übertragen worden.

Stuttgart, 13. Nov. Ueber einen Unfall, welcher dem Herzog Robert, Bruder des Herzogs Albrecht, auf einer der kürzlich bei Hohenheim Degerloch abgehaltenen Schnitzeljagd zustieß, wird erst jetzt etwas bekannt. Herzog Robert ritt bei der betr. Jagd als Fuchs. In der Nähe des früheren Degerlocher Exerzierplatzes streifte der Herzog eine Tanne derart, daß er vom Pferde stürzte und bewußtlos liegen blieb. Ein Spaziergänger, Privatier Hauser (früherer Tapezier), welcher in der Nähe weilte, half einem schnell herbeigeilten Lazarettgehilfen den Herzog aufrichten, welcher am linken Bein verletzt war und durch den Sturz das Bewußtsein verloren hatte. Der in der Nähe befindliche Wagen des Herzogs brachte denselben nach der Stadt, wo er bis zu seiner in Bälde zu erwartenden völligen Genesung im Kronprinzenpalais bei Herzog Albrecht sich befindet.

Pforzheim, 13. Novbr. Eine große Erbitterung herrscht unter den hiesigen Geschäftsleuten. Zu dem Warenbazar der bekannten Firma Bronker, welcher, seiner billigen Preise wegen, den Ladeninhabern schon großen Schaden zugefügt hat, ist nun seit einigen Tagen ein Verkaufshaus der Geschwister Knopf gekommen, in welchem die Waren geradezu verschleudert werden und der Zuspruch infolge dessen ein geradezu unglaublicher ist. Die Firma Bronker hat nun ebenfalls ihre Warenpreise entsprechend reduziert und lockt nun ihrerseits das Publikum wieder an. Ein wahrer Hezenabbath hat nun begonnen, unter dem die übrigen Geschäfte aber sehr zu leiden haben. In einem Artikel des „Pf. Tagbl.“

wird darauf hingewiesen, daß der Zweck der Warenbazar nur der sei, die Konkurrenz lahm zu legen, um dann die Preise nach Willkür in die Höhe schrauben zu können. Das Publikum wird nachdrücklich ermahnt, diesen Geschäften fern zu bleiben, und nicht um einiger elender Pfennige willen zum Ruin eines ganzen Standes beizutragen.

Düsseldorf, 12. Nov. Der vorgestern verurteilte Homöopath Dr. Bollbeding hatte zur Zeit für seine Haftentlassung eine Sicherheit in Höhe von 200 000 M hinterlegt. Dieser Betrag ist nunmehr, dem hiesigen Generalanzeiger zufolge von der Staatssteuerverwaltung beschlagnahmt worden, weil Dr. B. in seinen Steuererklärungen sein Einkommen so niedrig angegeben hat, daß die Zahlen hinter der Wirklichkeit bei weitem zurückblieben. Der Fiskus gedenkt, sich jetzt an der Sicherheit schadlos zu halten. Gegen das Urteil im Prozesse Bollbeding ist Revision angemeldet und gegen die Verhaftung Bollbedings beim Oberlandesgericht in Köln Beschwerde erhoben worden.

Brüssel, 13. Nov. Der Kassierer der hiesigen Filiale des „Kredit Lyonnais“ flüchtete nach Unterschlagung von 900 000 Frs.

Konstantinopel, 13. Nov. Dem hiesigen Vertreter einer europäischen Macht ist eine direkte Nachricht über die Missetheien zugegangen, die am letzten Samstag in Ewerik (Kleinasiens) stattgefunden haben. Die Armenier haben eine große Moschee angegriffen und Bomben unter die Thüre geworfen. Eine allgemeine Erhebung der Türken in Ewerik und den Nachbarorten gegen die Armenier war die Folge. 3000 Armenier und 200 Türken wurden getötet. Die regulären Truppen schritten erst ein, nachdem Ewerik fürchterlich verwüstet worden war. Einzelheiten fehlen noch.

(Eingefandt)

**Erwiderung auf das Eingefandt in Nr. 134 ds. Bl.**

In Nr. 133 ds. Bl. sind in einem Eingefandt einige Gedanken über die Kirchenaufsicht bei der Schuljugend in aufrichtigster und wohlwollendster Weise ausgesprochen worden, die in Nr. 134 aber eine solch geharnischte Entgegnung gefunden haben, daß diese uns nötigt, noch einmal dieser Angelegenheit näher zu treten. Der Einsender — nach den Ausführungen jedenfalls ein hiesiger Volksschullehrer — hat sich gewaltig ins Zeug geworfen und in dem Artikel wider alles Erwarten „einige ungerechtfertigte Hiebe“ auf die „Lehrer der hiesigen Volksschule“ gefunden. Und worin sollen diese „Hiebe“ bestanden haben? Man höre und staune! Wir haben gesagt, daß neuerdings das Verhältnis der Kirche zur Volksschule sich etwas lockere und daher die Lehrer der Volksschule das Ansehen zur Beaufsichtigung der Schuljugend ablehnen. Ja, verehrter Hr. Einsender, ist denn das nicht wahr? Steht denn die Schule noch in demselben Verhältnis zur Kirche wie früher? Gipseln nicht die Bestrebungen vieler Lehrer darin, das bisher bestandene Band zwischen Kirche und Schule vollständig zu lösen? Die Hand aufs Herz, Hr. Kritiker, ist denn die Ausführung dieser Thatsache ein Hieb auf den Lehrerstand? Früher haben, was der Herr Einsender wohl zugeben wird, die Lehrer die Kirchenaufsicht ausgeübt, ja in den meisten Orten besteht dieselbe jetzt

noch; sie wird sogar von den Behörden besonders verlangt. In manchen amtlichen Bekanntmachungen steht ausdrücklich: Der Lehrer hat sich an der Kirchenaufsicht zu beteiligen! Warum denn also diese Erzeigerung? Die Heranziehung der Latein- und Realschulen in dieser Sache können wir nicht für gerechtfertigt finden, da dem Einsender doch wohl bekannt ist, daß diese Schulen einer andern Behörde unterstellt sind und überhaupt schon lange eine andere Stellung als die Volksschule eingenommen haben. Also mit dem ersten Hieb wird es nichts sein! Nun zum zweiten! Der Einsender bezeichnet das „Inaus-sichstellen einer event. Honorierung“ als eine „überdreiste Unterschlebung“. Nichts für ungut, geehrter Herr Einsender, Sie haben übersehen, daß wir nichts in Aussicht gestellt, daß wir nur einen einfachen Vorschlag gemacht haben. Was ist denn aber so Ungeheuerliches an diesem Vorschlag? Enthält er vielleicht eine Beleidigung Ihres Standes? Mit nichten! Haben wir etwa gesagt, die hiesigen Lehrer würden die Kirchenaufsicht übernehmen, wenn sie dafür bezahlt würden? Ganz gewiß nicht! Inwiefern hätten wir uns also einer überdreisten Unterstellung schuldig gemacht? Wenn der Lehrer als Organist, als Kantor, als Agent u. s. w. bezahlt wird, warum sollte er übrigens eine Honorierung für Kirchenaufsicht von der Hand weisen? Etwas Entehrendes können wir in der Kirchenaufsicht nicht finden. Nur nicht das Weil so weit wegwerfen! Wir denken von der Stellung eines Lehrers, dem das höchste Gut des Volkes anvertraut ist, viel zu hoch, als daß wir wagen würden, ihn mit dem „Mädchen für Alles“ oder sogar mit „gewerbmäßigem Kirchenduffler“ bezeichnen zu wollen. Durch spöttische Bemerkungen kann man jedes Amt herunterziehen; nach unserer Meinung wäre es besser gewesen, der Herr Einsender hätte diese etwas trivialen Ausdrücke und den „unzufriedenen Schulmeister“ vermieden und das Eingefandt ruhig und ohne Vorurteil — Ruhe! ist des Bürgers erste Pflicht, sagt Schiller — gelesen und sich bei Abfassung seiner Entgegnung des Wortes erinnert: „Allzu scharf macht schartig“, er wäre gewiß zu einer andern Meinung gekommen. Den zweiten vermeintlichen „Hieb“ haben wir also auch nicht ausgeführt. Im Gegenteil! Wir sind in gar keiner Weise den Lehrern zu nahe getreten, haben ihnen vielmehr die größte Anerkennung gezollt und haben uns aber leider zugleich erlaubt, einen Vorschlag zur Lösung der schwebenden Frage zu machen. Dies ist unser Verbrechen, weshalb wir angeklagt werden. Damit könnten wir schließen. Weil aber der liebenswürdige Herr Einsender eine besondere Vorliebe für „Hiebe“ zeigt, so wollen wir ihm verraten, daß er dem „kollegialsten seiner Kollegen“ einen ordentlichen „Hieb“ versetzt hat, (wie es unter „Kollegen“ scheint's üblich ist!) den zu parieren wir jedoch keine Ursache haben.

**Landw. Consum-Verein Calw.**  
E. G. m. u. H.

**Malzkeime**

treffen im Laufe dieser Woche noch ein und sind etwaige Bestellungen sofort einzureichen.

Der geschäftsführende Vorstand:  
L. Dingler.

seidel war leer; er ergriß es. „Ich bringe Ihnen ein frisches Seidel, Herr Polizeirat,“ sagte er in möglichst geschäftsmäßigem Tone.

„Jetzt noch nicht. Sie bleiben hier!“

Das war ein Befehl, nicht mehr eine freundschaftliche Bitte. Jeder Zweifel schwand, jetzt galt es Flucht, eilige Flucht. Grawald sah der Thür seiner Schlafkammer nahe, gelang es ihm, diese zu erreichen, dann war er gerettet; die Thür ließ sich von innen durch einen schweren eisernen Riegel verschließen, ein Sprung aus dem Fenster führte ihn in den Garten, mit wenigen Schritten hatte er die Haide und bald das Moor erreicht. Jetzt galt es Vorsicht und Fassung, er mußte so unbefangen erscheinen, als habe er keine Ahnung von der drohenden Gefahr, um den ersten unbewachten Moment zur Flucht benutzen zu können.

„Wie Sie wollen, Herr Polizeirat!“ entgegnete er, sich wieder setzend, befahlen Sie nur, wenn Sie das frische Seidel wünschen.“

Ein paar Minuten vergingen unter tiefem Schweigen. — Werder hielt es nicht mehr der Mühe wert, das Gespräch fortzusetzen; er wußte, daß Grawald auf seiner Hut sei, daß er sein Schicksal ohne, da war auf keine unbedachte Aeußerung mehr zu hoffen. Er wartete nur auf die Zurückkunft Grawalds, um die Verhaftung vorzunehmen.

„Die Thür wurde geöffnet. Geführt von den beiden Beamten aus M\*\* trat Andres ein, seine Hände waren durch Handschellen gefesselt. Grawald folgte ihm. Aller Augen richteten sich auf den Gefangenen, der mit fixen Augen um sich blickte, ohne zu begreifen, was eigentlich mit ihm geschehen sei.

Diesen Augenblick benutzte Grawald. Mit einem gnawaltigen Sprunge erreichte er seine Schlafkammer, die Thür flog hinter ihm zu, der eiserne Riegel verschloß sie.

Werder setzte ihm nach; er stemmte sich gegen die Thür, um sie einzudrücken, das aber war selbst seiner Riesenkraft unmöglich. Das dicke Eichenholz widerstand

seiner äußersten Anstrengung. Er hörte, wie das Fenster, geöffnet wurde, wie Grawald aus demselben in den Garten sprang.

„Ihm nach! Fort! Auf die Jagd! Sie, Betke, bewachen den Gefangenen. Die andern folgen mir!“ Mit diesen Worten eilte er voran, durch das Haus nach dem Garten.

Vater Grawald war noch ein rüstiger, kräftiger Mann und schnell zu Fuß. Das Bewußtsein, daß er nur durch die höchste Anstrengung aller Muskeln sich retten könne, erhöhte seine Kraft. Mit rasender Schnelligkeit lief er durch den Garten, er erreichte glücklich das dicke Buschwerk der Diebshaide, in dieser verschwand er. Als Werder, gefolgt von Grawald und den beiden Beamten aus M\*\*, — der Bürgermeister, der keine große Anstrengung liebte, war mit dem Sergeanten zur Bewachung des Gefangenen zurückgeblieben, — in den Garten kam, war der Flüchtling nicht mehr zu sehen.

„Er ist fort!“ riefen Grawald und Dunkelword ärgerlich. Er hat den Wald erreicht. Da ist vorläufig schwerlich etwas zu thun. Wie sollen wir ihn im Gebüsch finden?“

Werder lächelte. Er gedachte seiner Jagden fern im Westen, wo er an der Seite eines indianischen Genossen tagelang den leichten Fährten eines edlen Wildes durch die dichten Wälder gefolgt war. Wie leicht erschien es jetzt, die breiten, in den Sand klar eingedrückten Fußtapfen des starken Mannes zur Richtschnur zu nehmen. Seinem geübten Auge bot die Verfolgung derselben durch den Wald nicht die geringste Schwierigkeit. „Mir nach!“ rief er den Genossen zu. Er eilte mit solcher Schnelligkeit vorwärts, daß die anderen Polizisten bald keuchend hinter ihm zurückblieben.

„Er erreichte das Buschwerk; mit gleicher Schnelligkeit verfolgte er auch hier seinen Weg, nicht einen Augenblick ging ihm die Spur verloren, und bald sah er den Flüchtling vor sich, der mit dem höchsten Aufgebot aller seiner Kräfte dem Moore zueilte.“

(Fortsetzung folgt.)

Privat-Anzeigen.

DANKSAGUNG.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme während der langen Krankheit, sowie für die überaus reiche Blumenspende und zahlreiche Beteiligung bei dem Begräbnisse meines nun in Gott ruhenden Gatten,

Herrn Gustav Korndörfer,

sprechen wir auf diesem Wege unsern tiefgefühltesten Dank aus und bitten, dem teuren Entschlafenen ein treues Andenken zu bewahren.

Augsburg, den 15. November 1896.

Im Namen der in tiefster Trauer Hinterbliebenen:

Therese Korndörfer

mit ihren 3 Kindern.

Königliches Amtsnotariat Zeinach.

Nachdem ich das Amt übernommen habe, zeige ich den Herren Ortsvorstehern und dem verehrlichen Publikum hiemit ergebenst an, daß ich am Dienstag, den 17. November, den ganzen Tag auf dem Rathaus in Zeinach, am Mittwoch, den 18. November, auf dem Rathaus in Neuweiler und am Samstag, den 21. November, auf dem Rathaus in Deutenpfronn zu sprechen bin. Inzwischen dringende Angelegenheiten wollen vor die Gerichtsschreiberei des R. Amtsgerichts gebracht werden.

Veitlinger, Amtsnotar.

Die letzte Sendung

neuer Rotwein

vom Weinsbergerthal

trifft dieser Tage ein und empfehle ich solchen billigt

Hugo Rau.



Glacé-Handschuhe,

farbig, schwarz und weiß,

sowie alle Sorten

Winterhandschuhe

empfehle in frischer Ware bestens

Gh. Fr. Deuschle.

Althengstett.

Ausverkauf in Ellenwaren

zu herabgesetzten Preisen bei

Heinrich Ade.

Seidenstoffe

direkt aus der Fabrik. Spezialität: Brautkleider.

Hohensteiner Seidenweberei „Lotze“, Hohenstein i. Sa. Hofl. Ihrer Kgl. Hoheit der Frau Großherzogin von Sachsen.

Reichhaltiges Musterlager in schwarz, weiß und farbig, gemustert, gestreift, carrirt etc. bei Herrn Wilh. Bender, Calw.

Thomasmehl, Knochenmehl

bei

Emil Georgii.

Bismarck-Heringe,

offen und in 4 Liter-Dosen, hält empfohlen

C. Serba.

Liebenzell.

Hiermit erlauben wir uns, Verwandte und Bekannte zu unserer

Hochzeitsfeier

auf Samstag, den 21. November, in den Gasthof z. Döfen freundlichst einzuladen.

Otto Tiedloff, Rosa Bloch.

Nachfeier Sonntag, den 22. Nov., im Gasthof z. Lamm.

Baumhäuser

aus verzinktem Eisendraht empfiehlt Carl Herzog, Eisenhandlung.

la. fettes

Sammelfleisch,

pr. Pfd. 50  $\frac{3}{4}$ , Brust 46  $\frac{3}{4}$ , bei A. Ziegler.

Griechischer Wein

bekommt den Gesunden, labt die Kranken, kräftigt die Kinder, begeistert die Jugend, belebt das Alter.

Candia, 3jährig	pr. Flasche M. —.95
Kefissia, 1895	„ —.85
Euboea, 3jährig, weiss trocken	„ 1.60
Samos Muskat, gelber Süßwein	„ 1.25
Mavrodaphne, 6jährig, gelber Süßwein	„ 2.—

importiert von Georgii & Harr, Athen, bei Emil Georgii.

Portland-Cement, Sackkalk, Baugips

ist in frischer Ware stets auf Lager bei Hugo Rau.

frischgewässerte

Stoekfische,

sowie

Seringe

empfehle

Christian Wörzsch.

Tuchsohlen-schuhe

empfehle

Fr. Schaufelberger, Schuhwarenlager, beim Köpfe.

Sicheren Erfolg

bringen die bewährten und hochgeschätzten

Kaiser's Pfeffermünz-Caramellen

sicherstes gegen Appetitlosigkeit, Magenschmerz und schlechtem verdorbenen Magen acht in Packeten à 25 Pfg. bei Wieland & Pfelelderer, Alte Apotheke in Calw, Ernst Unger in Gchingen.

**Der Aalfreie**  
**Gesundheits-Kräuter-Essig**  
 aus der **Fabrik J. L. Rösel Nachfolger in Nürnberg**  
 ist ganz entschieden der denkbar beste und feinste Speise- und  
 Einmach-Essig. Derselbe ist sehr gesund, mild und aromatisch wohl-  
 schmeckend und ebenso fein wie der teuerste Weinessig und kostet  
 der 1/2 Literkrug 30  $\text{S}$  und d. 1/2 Literkrug 20  $\text{S}$ .  
**Generalvertreter für Württemberg: Hermann Müller**  
 Telefon Nr. 2779. **STUTT GART.** Militärstr. 117.  
 Alleinverkauf für Calw bei **C. Sakmann's Wwe. a. Markt.**

Reserviert für die  
**Mechan. Weberei von Gustav Widmann**  
 in Hirsau.  
 (Vorteilhafte Bezugsquelle für Halbwooll- und Baumwollwaren.)



Die gefelich geschükten  
**Amazonen-Strümpfe**  
 (patentierte Neuheit)  
 mit auswechselbaren und unauwechselbaren Teilen  
 sind die  
**besten Strümpfe der Welt.**  
 Strümpfe und Socken jeder Art  
 sind zu Fabrikpreisen zu haben bei  
**Franz Schoenlen, Neue Färberei,**  
**Calw.**



**Ludowici-Falzziegel**  
 sind eingetroffen und wieder vorrätig bei  
**Hugo Kau.**

**Kieler Sprossen**  
 bei **Carl Sakmann's Wwe.**

**Wilhelm Kolb,**  
 Biergasse,  
 bringt seine reichhaltigen Musterkollek-  
 tionen in  
**Buchs kins**  
 in höflichste Erinnerung.  
 Auf Lager befindliche schwarze  
 Satins, Halbtuche u. s. w., Herren-,  
 Burschen- und Knabenanzüge,  
 Buchs kins, Arbeits hosen, Unter-  
 hosen und Flanellhemden verlaufe  
 ich Familienverhältnisse halber äußerst  
 billig.

**Bismarckhäringe,**  
**Kieler Speckbücklinge,**  
 holländische  
**Pollhäringe**  
 empfiehlt **Dalskolmo.**

**Theater im Bad. Hof.**  
 Direktion Friedr. Moosbauer.  
**Mittwoch, den 18. Nov. 1896:**  
 Repertoirestück aller großen Bühnen!

**Jägerblut.**  
 Volksstück mit Gesang in 4 Akten  
 nach der gleichnamigen Erzählung von  
 Benno Rauchenegger.  
 Preise der Plätze: Sperrsitze  $\text{M}$  1. —,  
 2. Platz 50  $\text{S}$ , Stehplatz 30  $\text{S}$ . Kinder  
 zahlen bei den Abendvorstellungen volle  
 Preise. Tagesverkauf bei Herrn Friseur  
 Bayer. — Karten im Abonnement mit  
 Preisermäßigung.

**Geschäftseröffnung und Empfehlung.**  
 Geehrter Einwohnerschaft von Stadt und Land zeige hiemit ergebenst an, daß ich im Laufe dieses  
 Monats eine  
**Buch-, Papier- und Galanteriewarenhandlung**  
 eröffnet habe. Mein Lager in Papierwaren, Bilderwaren, Schreib- und Zeichenwaren, Lederwaren,  
 Galanterieartikeln ist gut sortiert, und ist es mein Bestreben, meine Kunden mit nur guter, reeller Ware  
 zu billigsten Preisen zu bedienen.  
 Zugleich empfehle ich mich zur Besorgung von Zeitschriften und Werken jeder Art zum gleichen  
 Preise wie jede andere Buchhandlung und bin ich in der Lage, durch Verbindung mit den ersten Buchhandlungen  
 in Stuttgart, Leipzig, Berlin u. alle möglichst rasch zu liefern.  
 Großer Vorrat in: Schulbücher, Gesangbücher, Gebet- und Predigtbücher, Vergiftmei-  
 nicht, Briefsteller, Traumbücher, Liederbücher, Schnellrechner, Zinsrechner, Kochbücher,  
 Indianergeschichten und Jugendschriften.  
 Meine mit allen Maschinen der Neuzeit eingerichtete Buchbinderei wird nach wie vor weiterbetrieben  
 und befindet sich dieselbe im I. Stock meines Hauses.  
 Indem ich höflich bitte, mir das seither geschenkte Vertrauen auch fernerhin bewahren zu wollen, lade  
 ich zum Besuch meines Geschäfts ergebenst ein.  
 Hochachtungsvoll  
**Calw, im November 1896.**  
**Friedrich Häussler.**

Eine leistungsfähige Versicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit, die mehrere Branchen betreibt, sucht  
 zur Bearbeitung des Geschäfts im  
**Oberamt Calw**  
**einen Reisebeamten.**  
 Branchenerkenntnisse sind nicht unbedingt erforderlich, auch ist es gerade nicht erforderlich, daß derselbe seine ganze  
 Zeit für unsere Zwecke verwendet. Gest. schriftliche Offerten unter O. U. 6266 befördern **Haasenstein & Vogler,**  
**A.-G., Stuttgart.**

Auf ein hiesiges Bureau wird ein  
 in der Feder gewandtes Fräulein mit  
 schöner Handschrift zu baldigem Ein-  
 tritt gesucht.  
 Gest. schriftliche Offerte, mit Angabe  
 der bisherigen Thätigkeit, unter Chiffre  
 J. W. an die Redaktion ds. Blattes  
 erbeten.  
 Wer erteilt Unterricht in  
**Französisch oder Englisch?**  
 Gest. Anträge erbitte unter R. 120  
 an die Redaktion ds. Blattes.

Neubulach.  
**Schuhmacher**  
 auf sofort gesucht.  
 Ein ordentlicher Arbeiter findet auf  
 neue Ware und Reparatur dauernde  
 Arbeit bei gutem Lohn.  
**Carl Koch.**

**Geld zu 3 1/2%**  
 bis 4 1/2% gegen gute Pfandsicher-  
 heit vermitteln, Haus- und Güter-  
 zieler kaufen billigst.  
 Informativscheine erbeten an  
**Roller & Veitinger,**  
 Hypothekengeschäft, Seilbrunn.  
 Ein tüchtiger  
**Pferdeknecht,**  
 event. auch ein jüngerer Bursche, der  
 gewandt ist und mit Pferden umzugehen  
 versteht, findet bei gutem Lohn dauernde  
 Anstellung bei  
**C. Lempp,**  
 Gutspächter im Berkheimerhof,  
 Post Kornthal.

**Rechnungsformulare**  
 sind vorrätig in der Druckerei ds. Bl.

**Calw. Fruchtpreise am 14. November 1896.**

Getreide- Gattungen	Vor- iger Rest	Neue Zu- fuhr	Ge- samt- Betrag	Heu- tiger Ver- kauf	Im Rest gebl.	Höchst. Preis		Wahrer Preis		Nieder- ster Preis		Ver- kaufs- Summe		Gegen den vor. Durch- schnitts- preis	
						M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.
Kornen alter	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weizen neuer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste, alte	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
neue	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dinkel, alter	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
neuer	—	34	34	9	25	7	50	7	19	7	10	64	70	—	7
Haber, alter	14	6	20	20	—	8	—	7	90	7	80	158	—	—	10
neuer	—	76	76	56	20	7	50	6	28	5	20	351	40	—	61
Bohnen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe	14	116	130	85	45	—	—	—	—	—	—	574	10	—	—

Schrankenmeister **W. Schwämmle.**